

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 84 (1951-1952)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIÉTÉ
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIÉTÉ DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Erkältungskrankheiten und ihre Verhütung

Wo lauert Ansteckungsgefahr?

Die Antwort ist bald gegeben: Überall, wo sich Menschen aufhalten. Irgend ein erkälteter Schüler in der Klasse, eine Hustende auf der Strasse, ein niessender Kollege in der Lehrerkonferenz, ein vom Schnupfen Befallener im Tram und viele andere Erkältete können überall und bei jeder Gelegenheit die Luft mit Krankheitserregern durchsetzen und so ihre Erkältungskrankheit weitertragen.

FORMITROL

tötet die Bakterien schon in der Mund- und Rachenhöhle. Lassen Sie darum von Zeit zu Zeit eine Tablette im Munde zergehen.

Tuben zu Fr. 1.55 in Apotheken erhältlich

Dr. A. WANDER A. G., Bern

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden
Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Trachselwald des BLV. Besuch der Teppichfabrik in Melchnau: Mittwoch, den 30. Januar. Abfahrt per Autocar beim Bahnhof Huttwil um 13.15 Uhr, Rückkehr gegen 18 Uhr. Fahrkosten Fr. 3.—. Zvieri im «Löwen», Melchnau. Lehrersfrauen, Haushaltungs- und Arbeitslehrerinnen sind herzlich willkommen. Genaue Anmeldungen über Teilnahme, Carfahrt, Zvieri bitte sofort (spätestens bis Dienstag mittag. an den Präsidenten Franz Christen, Eriswil. Tel. 063 4 63 21.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Sektion Bern und Umgebung des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Filmvorführung in der Schulwarte, Donnerstag, den 31. Januar 1952, um 16.30 Uhr. Herr Oberlehrer Engel zeigt uns einige Filme, die sich im Unterricht der Unterstufe verwenden lassen. Herzliche Einladung an alle Kolleginnen, auch an die Nichtmitglieder.

Lehrergesangsverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Samstag, 26. Januar, Probe 16.15 Uhr.

Lehrergesangsverein Oberaargau. Probe Dienstag, den 29. Januar, punkt 17.30 Uhr, im Theater Langenthal.

Lehrergesangsverein Burgdorf. Probe Donnerstag, den 31. Januar, 17.15 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Frühlingskonzert. Neue Sängerinnen und Sänger immer willkommen.

Lehrergesangsverein Thun. Probe Donnerstag, den 31. Januar, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Seeländischer Lehrergesangsverein. Proben: Dienstag, den 29. Januar, in Lyss (Kirche). («Gesellige Zeit» mitbringen.) Freitag, den 1. Februar, in Bern, mit dem Orchester, 20 Uhr, in Bern, Singsaal Monbijou.

Lehrerturnverein Oberaargau. Nächste Übung, Mittwoch, den 30. Januar, 14 Uhr, in der neuen Halle Langenthal. Neue Mitglieder herzlich willkommen.

Lehrerturnverein Thun. Wir turnen jeden Montag ab 17 Uhr in der Eigerturnhalle.

Lehrerturnverein Emmental. Dienstag, 29. Januar, bei günstigen Verhältnissen, wieder auf der Eisbahn Langnau, um 16.15 Uhr.

Casino Bern. Grosser Saal

25

Freitag, den 1. Februar 1952, 20.15 Uhr
 Samstag, den 2. Februar 1952, 20.15 Uhr

Ludwig van Beethoven

MESSE IN C-DUR IX. SYMPHONIE

Leitung: Otto Kreis

Ausführende: Maria Stader, Sopran
 Maria Helbling, Alt
 Ernst Häfliger, Tenor
 Heinz Rehfuß, Bass
 Traugott Jost, Orgel
Lehrergesangsverein Bern
 Gesangsverein Burgdorf
 Liederkränz Burgdorf
 Das verstärkte Berner Stadtorchester

Karten zu Fr. 2.60, 4.30, 5.80, 7.20, 8.50 (alles inbegriffen). Studierende Ermässigung.
 Vorverkauf: Krompholz & Co., Bern, Spitalgasse 28
 Telefon 2 42 42.

AUCH
 KLEINE
 INSERATE
 WERDEN
 GELESEN!



Bibliothekbücher

liefert Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22
 Fach 83 Beundenfeld, T. 29038

Schweizer Pianos und Flügel

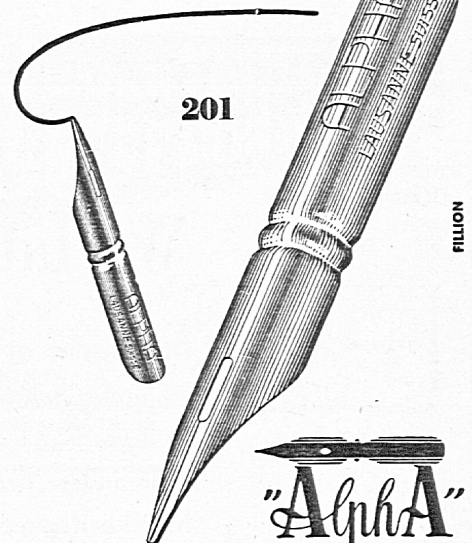
Burger & Jacobi
 Sabel, Blüthner,
 Pleyel

in solider
 Konstruktion und
 prächtiger Ton-
 fülle empfehlen

PPPP
 KRAMGASSE 54 · BERN

Telephon 2 15 33

DIE SCHWEIZERFEDER DES SCHWEIZERSCHÜLERS



Haushaltungsschule Bern

der Sektion Bern
 des Schweiz. gemeinnützigen Frauenverein
 Fischerweg 3

Am 5. Mai 1952 beginnt der sechsmonatige **Sommerkurs**. Zweck der Schule ist: Ausbildung junger Mädchen zu tüchtigen, wirtschaftlich gebildeten Hausfrauen u. Müttern.

Praktische Fächer: Kochen, Servieren, Haus- und Zimmerdienst, Waschen, Bügeln, Handarbeiten, Gartenbau.

Theoretische Fächer: Ernährungs- und Nahrungsmittellehre, Gesundheitslehre, Haushaltungskunde, Bürgerkunde, Buchhaltung, Kinderpflege.

Tages-Kochkurse: Beginn 3. März und 5. Mai 1952. Dauer 6 Wochen, je vormittags.

Auskunft und Prospekte durch die Vorsteherin:
Frl. H. Nyffeler, Telefon 031 - 2 24 40

12

Schwaller
 M O B E L Möbelfabrik Worb
 E. Schwaller AG. Tel. 672356

In gar manchem guten Berner Haus stehen Möbel aus unsern Werkstätten. Seit bald 50 Jahren arbeiten wir getreu der guten Handwerksart. Grosse Wohnausstellung in Worb!

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. **Redaktor der «Schulpraxis»:** Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. **Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 15.-, halbjährlich Fr. 7.50. **Insertionspreis:** Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. **Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr. René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. **Prix de l'abonnement par an:** pour les non-sociétaires Fr. 15.-, 6 mois Fr. 7.50. **Annonces:** 15 ct. le millimètre, réclames 50 ct. le millimètre. **Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny

INHALT • SOMMAIRE

Ausserordentliche Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins	643	Schulfunksendungen	647	L'enseignement des langues vivantes (étrangères) en Suisse	651
Assemblée extraordinaire de la Société des instituteurs bernois	643	Aus dem Schweizerischen Lehrerverein	648	A propos du Bureau international d'Education	653
Wintersaat	643	Fortbildungs- und Kurswesen	648	A l'étranger	654
Der Astronomieunterricht am Lehrerseminar	643	Verschiedenes	648	Divers	654
		Kalender, Jahresberichte	648	Bibliographie	654
		Zeitschriften	649	Communications du secrétariat	655
		Neue Bücher	650		

Ausserordentliche Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins

Samstag, den 16. Februar 1952, um 9.15 Uhr, in der Schulwarte, Helvetiaplatz 2, Bern.

Einziges Geschäft: Besoldungsfragen.

Gemäss Art. 42 der Statuten und § 32 des Geschäftsreglementes erhalten die Abgeordneten die Vergütung für die Fahrkarte III. Klasse, freies Mittagessen und, wenn nötig, die Übernachtentschädigung.

Die Versammlung ist für die Mitglieder des BLV öffentlich.

Der Präsident der Abgeordnetenversammlung des BLV:

J. Cueni

Assemblée extraordinaire de la Société des instituteurs bernois

Samedi, le 16 février 1952, à 9 h. 15, à la Schulwarte, Helvetiaplatz 2, Berne.

Seule affaire: Questions de traitement.

A teneur de l'art. 42 des statuts et du § 32 du règlement sur l'application des statuts, les délégués sont indemnisés de leurs frais de déplacement (III^e classe) et d'un repas; le cas échéant, ils toucheront l'indemnité de logement.

L'assemblée est publique pour les membres de la société.

Le président de l'assemblée des délégués de la SIB:

J. Cueni

Wintersaat

von Emil Schibli

*Eingebracht sind alle Ernten,
Körner werden Mehl und Brot,
und es schien, wie wir es lernten,
Feld und Acker seien tot.*

*Nein! Der Bauer im September
fuhr hinaus mit Knecht und Ross.
War's Oktober, war's November,
als der neue Samen spross?*

*Es geschah unsäglich stille,
nach verborgenem Geheiss.
Brauner Acker, grüne Hülle,
warten nun auf Flockenweiss.*

*Werde ich am hohen Halme
noch die Ähre reifen sehn?
Sei getrost! Doch lies im Psalme
jene Verse vom Vergehn.*

Der Astronomieunterricht am Lehrerseminar

Vortrag von Dr. W. Henneberger, gehalten an der Tagung «Ehemaliger Schüler des Staatsseminars Bern-Hofwil» vom 26. Dezember 1949 im Rathaus in Bern

Die Astronomie ist am Seminar nicht Prüfungsfach und fast an keiner Mittelschule spezielles Unterrichtsfach. Dagegen ist die *mathematische Geographie*, die gelegentlich noch mit der Astronomie verwechselt wird, dem Geographiefach zugewiesen, und hierin muss sich der Kandidat über gewisse Kenntnisse ausweisen.

Der Astronomie ist in der obersten Klasse eine *Jahresstunde* eingeräumt, und der *Unterrichtsplan* schreibt in *Himmelskunde* vor: Kenntnis der Stellung der Erde im Weltganzen; Weckung des Interesses für kosmische Fragen. Der Lehrer ist also im Unterricht weitgehend frei und kann sich den Stoff nach Belieben und Bedürfnis auswählen. Aber mit Rücksicht auf die bescheidene Unterrichtszeit wird er sich weise beschränken.

Um es gleich vorweg zu nehmen: der Vortragende kann sich eines *unbehaglichen Gefühls* kaum erwehren.

Denn wenn er auf die mehr als zwei Jahrzehnte seines Astronomie-Unterrichtes am Seminar zurückblickt, so muss er gestehen, dass hier wieder einmal, wie so oft in der Wirksamkeit des Lehrers und Erziehers, Absicht, Wille und Tat auseinanderklaffen.

Dieses Gefühl hat aber noch eine *andere Wurzel* als nur die Diskrepanz zwischen Wollen und Vollbringen. Wer nämlich den astronomischen Fragen nur einigermaßen auf den Grund gehen will, muss bald erkennen, dass sie ein ungewöhnliches und tiefgründiges *Wissen* voraussetzen, das zum bescheidenen Mass des den Schülern zu vermittelnden Stoffes in keinem rechten Verhältnis steht. Fragen über wahre und mittlere Sonnenzeit, Sternzeit, über die verschiedenen Monats- und Jahreslängen, über die Präzession, über die sichtbaren und die wahren Bahnen der Planeten oder gar des Mondes oder schon die Besprechung der drehbaren « Sirius »-Sternkarte verlangen ein gründliches Fachwissen und -können, das eine tüchtige Fachschulung voraussetzt. Und damit stand es zu unserer Studienzeit nicht am besten. Man bedenke, dass es in der Zeit von 1876–1920 weder eine Sternwarte, noch eine richtige astronomische Professur an der Universität gab. Es lässt sich leicht der Fall denken, dass durch « vorwitzige » Fragen wissbegieriger Schüler Situationen entstehen könnten – sie sind es noch nicht! –, die im mathematischen Fach undenkbar sind. Aber tröstlicherweise wäre in solchen Fällen das Auskunftsbureau, die Sternwarte, nicht weit, und Prof. Schürer hilft seinen ehemaligen Lehrern gern weiter.

Was hat nun der Unterricht in Astronomie am Seminar zu *berücksichtigen*? Doch sicherlich *zweierlei*, wie jedes andere Fach: einerseits die Anforderungen der *Schule*, also den zukünftigen Beruf der Schüler, und andererseits die *allgemeine Bildung*, die menschliche Kultur. Nun verlangen diese beiden im Grunde in dieser Hinsicht nicht gerade viel. Die Volksschule, die Sekundarschule inbegriffen, schliesst die Vermittlung astronomischer Kenntnisse völlig in den Geographie-, eventuell in den Physikunterricht ein, und mit wie wenig astronomischen Kenntnissen kommt man durch die allgemeine Literatur oder durch ein gesellschaftliches Gespräch, ohne direkt als ungebildet zu gelten!

Ausserdem, und vielleicht nicht zuletzt, kann die Beschäftigung mit astronomischen Dingen auf das *Gefühl* und damit indirekt auf den Willen, also *ethisch wirken*. Gelehrte, Philosophen und Dichter haben dies längst erkannt, und nicht umsonst singen sie der Astronomie ein *Loblied*. *Diesterweg*, der bekannte Schulmann, ruft begeistert aus: «Die Astronomie ist eine erhebende, weil erhabene Wissenschaft.» *Alexander v. Humboldt*, der grosse Reisende, der aber überdies in fast alle Wissenschaften tiefen Einblick besass, sagt in seinem Werke «*Kosmos*»: «Das Gefühl des Erhabenen ist der feierlichen Stimmung des Gemüts verwandt, welche dem Ausdruck des Unendlichen und Freien in dem Bereich des Geistigen angehört. Auf dieser Verwandtschaft beruht der Zauber des Unbegrenzten: sei es auf dem Ozean und im Luftmeer, sei es im Weltraum, in den die nebelauflösende Kraft grosser Fernrohre unsere Einbildungskraft tief und ahnungsvoll versenkt.» Der Königsberger *Philosoph Kant* schreibt in seiner «*Kritik der praktischen Vernunft*» das bekannte Wort:

«Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir.» Und noch gewaltiger und eindrücklicher hallt es aus dem «*Prolog im Himmel*», wenn die drei Erzengel Gott preisen:

Die Sonne tönt nach alter Weise in Brudersphären Wettgesang,
Und ihre vorgeschriebene Reise vollendet sie mit Donnergang.
Ihr Anblick gibt den Engeln Stärke, wenn keiner sie ergründen mag;

Die unbegreiflich hohen Werke sind herrlich, wie am ersten Tag.

Und schnell und unbegreiflich schnelle dreht sich umher der Erde Pracht;

Es wechselt Paradieseshelle mit tiefer, schauervoller Nacht!

Bevor ich mich meinem eigentlichen Thema zuwende, möchte ich zur *Illustration* der obigen *Behauptung*, dass es mit den landläufigen Kenntnissen in Astronomie nicht zum besten stehe, hier einige «*Anekdoten*» (es sind aber Tatsachenberichte) wiedergeben, die sich in Höflers «*Didaktik der Himmelskunde*» vorfinden, dazu einige *eigene Beobachtungen*.

Einer seiner Freunde, Lehrer der Mathematik, machte ihn einst auf einen «*Druckfehler*» in einer Aufgabensammlung aufmerksam, wo es nämlich von einer Sonnenfinsternis hiess, dass sich die Scheiben von Sonne und Mond von West nach Ost bewegten; ob es da nicht gerade umgekehrt stehen sollte: von Osten nach Westen?

Bei einem Besuche der Sternwarte bemerkte ein höherer Ministerialbeamter in Wien bei Betrachtung der Sternzeituhr: «Diese Uhr geht nicht richtig.» Auf die Antwort, diese Uhr zeige Sternzeit an, erwiderte er: «Ach was, Sternzeit oder nicht, eine Sternwarte muss eine richtiggehende Uhr haben.» Hier lässt Höfler die Möglichkeit offen, dass es sich um einen boshaften Scherz handle.

Einem andern Freunde, einem höhern Schulbeamten, erklärte Höfler in einer schönen Sternennacht, dass sich ein im Zenit stehendes Sternbild «*dorthin*», nämlich nach Westen bewege. Darauf der andere: «Es bewegt sich? Das sind ja doch Fixsterne!»

Schriftsteller schreiben: «Langsam hebt sich gegen Abend die silberne Sichel des Mondes über den Horizont empor.» Oder ein Sonnenuntergang am Genfersee: «Während dieses herrliche Phänomen im Westen sich entwickelte, erhob sich im Osten der halbvolle Mond, und die Sterne flackerten in goldiger Pracht.» Walter Scott: «Der volle Mond ging im Nordwesten auf.»

Franz Werfel schreibt in den «*Geschwistern von Neapel*»: «Es war ihr, als hätte sie das Vaterhaus nicht vor einer Stunde verlassen, sondern vor Jahren, vor Lichtjahren.»

In einem amtlich genehmigten Lehrtexte für Geographie (von Österreich) stand: «Die Ebene der scheinbaren Sonnenbahn (der Ekliptik) und die Ebene der Erdbahn fallen nicht zusammen, sondern schliessen einen Winkel von $23\frac{1}{2}^{\circ}$ ein.» Ob da nicht im stillen der eine oder andere unter uns betet: «Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin, wie...»

Ich erinnere mich an die Frage meines Ortswehrwachtmeisters, ob der helle Stern, der eines Abends im Südosten strahlte, die Venus sei.

Auf einem Reklameblatt der Elektrizitätswirtschaft leuchtet zur Illustration des «frühen Morgens» vor Sonnenaufgang in die Waschküche hinein eine Mond-sichel, die sich in ihrer Schlaftrunkenheit verkehrt an den Himmel hängt (Hörner nach links).

Höfler hatte einen 17jährigen Privatschüler, einen Sekundaner, in Mechanik zu prüfen. Nachdem nun der Examinand eine Viertelstunde lang gute Auskunft über die Planetenbewegungen, die Keplerschen Gesetze, die Anziehung zwischen Sonne und den Planeten gegeben hatte, warf der Prüfende unvermutet die Frage ein: «Haben Sie schon einen Planeten gesehen?» Verblüfftes Schweigen. Nach Wiederholung der Frage kam endlich die Antwort: «Bitte, die kann man ja gar nicht sehen.»

Prüfen Sie die Festigkeit Ihrer astronomischen Kenntnisse durch die stille Beantwortung dieser Fragen und Probleme!

Sie wissen alle so gut wie ich, dass die fortschreitende Entwicklung, sagen wir die Zivilisation, uns *der Natur entfremdet*. Es darf uns nicht verwundern, dass die alten Völker, besonders die Nomaden, aber auch die Ackerbauer und auch später noch die in Gemeinden, Städten und Staaten organisierte menschliche Gesellschaft in Ermangelung der genauen Uhren, der meteorologischen und nautischen Instrumente, der Wettervorhersage, des Radios u. a. m. in viel engerem Kontakt mit den terrestrischen und himmlischen Erscheinungen (ich meine hier natürlich nicht die der Tanzsäle und der Strandbäder) stehen mussten. Wir denken daran beim Lesen der biblischen Erzählung von den durch einen Stern geleiteten *Weisen aus dem Morgenland* (wobei man ganz naturalistisch sich vorstellen kann, dass die Wanderer in der Nacht die Himmelsrichtung am Sternhimmel abgelesen haben), oder wenn man hört, dass die *ägyptischen Hirten* aus dem Wiedererscheinen des hellen Sirius im Grossen Hund vor Sonnenaufgang erkannten, dass es Zeit war, die Rinderherden vor den Fluten des anschwellenden Nil zu retten.

Erstaunlich ist es, wenn sogar der grosse *Basler Jakob Burckhardt* in seiner «Kultur der Renaissance in Italien» vom Dichter der Divina Commedia im vierten Abschnitt «Die Entdeckung der Welt und des Menschen.» schreibt: «Mehr als wohl irgend ein neuerer Dichter entnimmt er sie (Bilder und Vergleichen) der Wirklichkeit, sei es Natur oder Menschenleben, braucht sie auch nie als blossen Schmuck, sondern um die möglichst adäquate Vorstellung von dem zu erwecken, was er zu sagen hat. Als spezieller Gelehrter tritt er dann vorzüglich in der Astronomie auf, wenngleich nicht zu verkennen ist, dass manche astronomische Stelle in dem grossen Gedichte, die uns jetzt gelehrt erscheint, damals allgemein verständlich gewesen sein muss. Dante appelliert, abgesehen von seiner Gelehrsamkeit, an eine populäre Himmelskunde, welche die damaligen Italiener schon als Seefahrer mit den Alten gemein hatten. Diese Kenntnis des Aufganges und Niederganges der Sternbilder ist für die neuere Welt durch Uhren und Kalender entbehrlich geworden, und mit ihr ging verloren, was sich sonst von astronomischem Interesse im Volke entwickelt hatte. Gegenwärtig fehlt es nicht an Handbüchern und Gymnasialunterricht, und jedes Kind weiss, dass die Erde sich um die Sonne bewegt, was

Dante nicht wusste; aber die Teilnahme an der Sache ist der vollkommensten Gleichgültigkeit gewichen, mit Ausnahme der Fachleute.» Ein hartes Urteil!

Auch *Ibsen* weiss von dieser Naturverbundenheit der Alten, wenn er in seinem Drama «*Kaiser und Galiläer*» (im ersten Akt des zweiten Teils) die Redner Themisteos und Mamertinos sagen lässt: «... Wer unter uns durfte sich erdreisten, den Aufgang und den Untergang der Sonne zu beschauen? Nicht einmal ihr, Ackerbauer, ... nicht einmal ihr wagtet auf die Stellung der Himmelskörper zu achten, obschon ihr doch eure Arbeiten darnach einrichten solltet.» «Und ihr Schiffer, habt ihr oder eure Väter gewagt, die Namen der Sternbilder auszusprechen, nach denen ihr doch eure Fahrt richten solltet? Jetzt dürft ihr es, jetzt ist es keinem verwehrt.» «Jetzt hat kein Grieche länger nötig, zu Lande oder Wasser zu leben, ohne den unveränderlichen Lauf der Gestirne um Rat zu fragen.»

Von der Verehrung, die die alten Griechen für das Naturwunder der Sternenwelt (die Erde inbegriffen) empfanden, zeugt schon der Ausdruck «*Kosmos*». Ursprünglich brauchten sie ihn nur für den Zierrat und den Schmuck, sowie für den ihnen wichtigen Begriff der «Ordnung». Wo aber fanden sie eine schönere und klarere Ordnung als in der unveränderlichen Lage der Fixsterne und in der scheinbar verschlungenen Bahn der Planeten? Wie A. v. Humboldt im schon zitierten Werke «*Kosmos*» darlegt, soll Pythagoras als erster den Ausdruck «*Kosmos*» für das Weltall verwendet haben.

Helfen Sie nun mit, dass *Burckhardt* mit seinem Pessimismus *nicht Recht* behält! Nach Dante hat *Goethe* das leider allzu wahre Wort geschrieben: «Denn wo Begriffe fehlen, da stellt zur rechten Zeit ein Wort sich ein», und dieses «Wort» kann man nach desselben Dichters Rezept «schwarz auf weiss getrost nach Hause tragen», wie jener Sekundaner im obigen Beispiel!

Indem ich nun auf das *eigentliche Thema* eintrete, habe ich die Frage zu beantworten: *Was wollen* oder besser: *was können wir* unsern Schülern am Seminar *im Astronomieunterricht* bieten? Im Laufe der Zeit haben sich mir *folgende Themen* aufgedrängt:

Orientierung auf der Horizontebene, vor allem Festlegung der Meridianlinie.

Die *Erdmessung* bei den Griechen, also die Methode des Eratosthenes.

Kenntnis des Sternhimmels, besonders des Tierkreises. *Kenntnis der verschiedenen Zeiten*: Sternzeit, wahre und mittlere Sonnenzeit, Zeitgleichung, Zonenzeit, Weltzeit.

Festlegung der *Ekliptikebene* zu jeder Tageszeit.

Einführung in die drei *astronomischen Koordinatensysteme*: Horizont-, Äquator- und Ekliptiksystem; die Präzession des Frühlingspunktes.

Orientierung auf der Kugel mit Hilfe des Dreikants und die wichtigsten Grundformeln aus der *sphärischen Trigonometrie*, besonders des rechtwinkligen Dreiecks.

Einige Berechnungen auf Grund dieser Formeln und mit Hilfe eines *astronomischen Jahrbuches*: Sonnen-deklinationen, Auf- und Untergangszeiten der Sonne.

Tageslängen, Morgen- und Abendweiten, Ortszeit aus Sonnenhöhen; Orientierung von Strassen; Kontrolle der gefundenen Resultate mit Hilfe der drehbaren Sternkarte « Sirius ».

Die Keplerschen Gesetze und das Newtonsche Gravitationsgesetz.

Bei passender Gelegenheit flechten wir *historische Angaben* in den Unterricht ein, womit der Seminarist die Namen Eratosthenes, Hipparch, Ptolemäus, Kopernikus, Kepler, Newton, Gauss u. a. m. und die *wichtigsten Etappen* in der Entwicklung der Astronomie als Wissenschaft kennenlernt. Besonders bei Kepler verweilt man gern, da er wie kaum ein anderer in seiner « *Astronomia nova* » den Leser einen Einblick in die Werkstatt des Forschers tun lässt und überdies als Mensch ebenso gross dasteht. Selbstverständlich fehlen auch *Ausblicke* auf die Arbeit der *modernen Astronomen* und ihre Probleme nicht, sei es nun von der Parallaxe der Fixsterne, von den Veränderlichen, vom Aufbau der Sonnen oder von den extragalaktischen Nebeln.

Es leuchtet ein, dass es sich hier nur um das *Wichtigste* handelt, und dass gelegentlich *nicht genanntes* vortragen und anderes dafür unterdrückt wird. Solche Themen sind etwa:

Die *Merkatorprojektion* und ihre Anwendung auf Loxodromen und Orthodromen, einfache Theorie der *Sonnenuhr*, einige Berechnungen an *Sonnen- und Mondfinsternissen*, Lage der *Apsidenlinie* und Berechnung der *Exzentrizität* nach Hipparch, von den *Epizykloiden* des Ptolemäus, *Ebbe* und *Flut*.

Es sind noch einige Worte der *angewandten Methode* zu widmen, also der Art und Weise, wie man den Stoff an die Schüler heranbringt. Ich versuchte es zuerst mit dem Buche « *Astronomie* » von Brunner, das gewissen Jahrgängen unter Ihnen noch bekannt sein wird. Es ist als Privatlektüre kein schlechtes Buch, da es auf gedrängtem Raume viel Wissenswertes bietet. Aber damit war mir Stoff und Lehrgang vorgeschrieben, und vor allem ist Brunner kein Arbeitsbuch. Es fordert nicht zu Beobachtungen auf, gibt keine Probleme zu überdenken und stellt keine Aufgaben. Wenn irgendwo, so heisst es in der *Astronomie von der Wirklichkeit*, von den Tatsachen ausgehen. In unserer Bibliothek, die ich nach brauchbarem Material durchstöberte, fand ich das prächtige Buch von Alois Höfler, « *Didaktik der Himmelskunde* ». Dieses hatte uns in meiner Studienzeit, also schon vor 38 Jahren, Prof. Mauderli (damals noch Privatdozent an der Universität) zur Lektüre empfohlen (wie Sie aus allem merken, damals ohne Erfolg!). Wenn es auch vorwiegend auf österreichische, speziell auf Wienerverhältnisse zugeschnitten ist, so enthält es doch eine fast unerschöpfliche Fülle von allgemeingültigen Grundsätzen und dazu eine reiche Menge von Übungsbeispielen. Mein sofort nach den Ratschlägen Höflers *ausgearbeiteter Lehrgang* krankt leider an dem Übel der meisten Lehrgänge: er ist zu umfangreich und verlangte mindestens die dreifache der mir zur Verfügung stehenden Zeit.

Früher, d. h. vor dem zweiten Weltkrieg, konnte ich den Schülern das wertvolle kleine *Sternbüchlein von Henseling* aus dem Kosmosverlage Stuttgart empfehlen.

Jetzt ist es nicht mehr erhältlich und wird durch das viel teurere schweizerische *Sternbüchlein von R. A. Nef* nicht vollwertig ersetzt. Sonst haben die Schüler kein Buch in Händen, schaffen sich aber die neue *bernische* und weitaus beste *drehbare Sternkarte « Sirius »* an. Sie ist unter Benützung von Ratschlägen von Prof. Schürer gezeichnet worden von dem Topographen Ingenieur Suter in Wabern; Herausgeber ist die *Astronomische Gesellschaft Bern*.

Wo es also irgendwie möglich ist, gehen wir von der Beobachtung oder vom Versuch aus. Hier einige *Beispiele*:

Im vorhergehenden Jahre oder während des Kurses messen die Schüler nach Anleitung mit Hilfe eines *Kartengenomons* um die *Kulminationszeit* der Sonne deren *Höhe* (mit Vorliebe zur Zeit der Äquinoktien oder der Solstizien), Berechnung trigonometrisch. Die *Meridianlinie* können wir zwar aus Zeitmangel nicht gut in der Stunde bestimmen; dagegen sollte es den zukünftigen Lehrern auf Grund einer von mir durchgeführten Versuchsreihe und der resultierenden Zeichnung möglich sein, diese wichtige Linie an ihrem Wirkungsort mit Hilfe der Sonne festzunageln. Die Zeichnung ist zugleich eine interessante Anwendung der *Kegelschnitttheorie* (Hyperbeln als Lichtkurven). Zur Demonstration des *Himmeläquators* genügt ein gezeichnetes Kartenmodell. Ein zweites nach Höflers Angaben konstruiertes *Kartenmodell* erlaubt, bei Sonnenschein die *Lage der Ekliptikebene* und der Sonne in ihr zu demonstrieren. Die *Präzession* des Frühlingspunktes veranschaulicht uns ein kleiner, vom physikalischen Kabinett ausrangierter Kreisel samt Gestell. Zwei gute *Sternkarten* vermitteln eine provisorische Kenntnis des nördlichen Sternhimmels und des Tierkreises, unterstützt durch die *Siriuskarte*. Diese Sternkarte beschäftigt uns mehrere Stunden lang und löst eine Menge von Problemen, die zur genauen Rechnung mehrere Formeln und viel Zeit erforderten. Sie untermauert mit ihren mannigfaltigen Kontrollen das astronomische Gebäude trefflich. Sie ist die genaueste und vielseitigste aller drehbaren Sternkarten und kann jedermann warm empfohlen werden. Ein vom nahegelegenen astronomischen Institut freundlichst zur Verfügung gestelltes *Jahrbuch* liefert uns die zu jeder Berechnung und für die Verwendung der Sternkarte nötigen Grundlagen. Schliesslich sei nicht vergessen, dass das benachbarte *astronomische Institut* der Universität auf Abmachung hin zu abendlichen Besuchen zur Verfügung steht dank dem Entgegenkommen der Professoren Mauderli und Schürer. Zu meiner Beschämung muss ich mir vorwerfen, dass ich bis dahin diese Möglichkeiten zur praktischen Sternkunde nicht genügend ausgeschöpft habe.

Dem Verständnis von Vorsteher Dr. Schreyer und der Erziehungsdirektion verdanken wir in Hofwil seit etwa zwei Jahren eine *kleine Sternwarte*, ausgestattet mit einem Steinheilfernrohr von 11 cm Öffnung und 1 m 50 Länge, erworben von der Knabensekundarschule Bern, Kreis II. Unser ehemalige Geographielehrer, Herr Prof. Gygax, hatte sich die Mühe der Installation genommen. Durch die Wegwahl des Genannten ist das Instrument momentan etwas verwaist. Für meinen Kollegen Dr. Boss und mich – wir stehen beide mitten im 7. Jahrzehnt unseres Lebens – bedeutet leider die

Beaufsichtigung der Hofwiler Sternwarte eine Umständlichkeit und eine Belastung; doch wir wollen den Weg nach dem Hofwilerhimmel mit guten Vorsätzen pflastern!

Und wenn Sie noch wissen möchten, welche *Objekte* vor allen andern in den Fernrohren gesucht werden, so seien genannt: die *Planeten* Jupiter und Saturn mit ihren Monden und Ringen, *Venus* mit ihrer Sichelgestalt, die *Doppelsterne* Mizar (im Grossen Bären), Albireo (im Schwan) im Gürtel des Orions, die zwei *Sternhaufen* des Perseus, die *Krippe* im Krebs, der Kugelsternhaufen 13 im Herkules, der Ringnebel in der Leier, der Orionnebel mit dem Trapez, der *Andromedanebel* als Beispiel eines extragalaktischen Systems usw. Kurz, der Reichtum an sehenswerten Objekten am Himmel ist unerschöpflich.

Mit diesen Ausführungen ist mein engeres Thema «Die Astronomie im Seminarunterricht» zu Ende besprochen. Ich halte es aber angesichts des *Hörerkreises*, der sich ja zur Hauptsache aus Lehrern an der Primar- und an der Sekundarstufe rekrutiert, für gegeben, *einige Bemerkungen* anzuknüpfen über die *Methode*, wie man die *Kinder in die astronomischen Erscheinungen und Tatsachen* einführt. Und da liegt mir nun eine *Warnung* vor allem am Herzen, die schon Höfler in seiner mehrfach erwähnten «Didaktik der Himmelskunde» voranstellte: Platzen Sie nicht mit der fertigen Theorie hinein! Reden Sie *nicht* sogleich von der *Drehung der Erde* um ihre eigene Achse (Rotation), von der jährlichen um die Sonne (Revolution), vom Planetensystem mit seinen *Ellipsen*, von der *Milchstrasse* als Einheit, vom *Weltall*, vom *Aufbau der Sonne* und der Fixsterne usw.! Es käme mir so vor, als wenn man zur Einführung der Kinder in die Geographie die ganze *Entwicklungsgeschichte der Erde* durch alle geologischen Zeitalter durchgehen wollte, statt mit der engsten Heimat anzufangen. Das wäre *Verbalismus* im schlimmsten Sinne, Wörter, statt Begriffe, Steine, statt Brot! Eine Sünde wider die *Grundforderung Pestalozzis*: von der Anschauung ausgehen! Wie soll der kleine Kopf so etwas fassen! Wie haben wir Alten Mühe, uns nur das Einfachste richtig vorzustellen! Nur *zwei kleine Beispiele*: Wir wissen genau: nicht die Sonne senkt sich *am Abend* unter den Horizont, sondern die Horizontebene hebt sich wie ein sich schrägstellendes Brett im Westen über die Sonne und senkt sich dementsprechend im Osten hinunter. Wem steigt da nicht unwillkürlich das Hinüberpurzeln nach Osten auf? Das andere Beispiel: Veranschaulichen Sie sich einmal die *wahre Erdbahnebene* durch einen Karton in ihrer momentanen richtigen Lage (nicht gerade einfach, oder?) und stellen Sie sich dann vor, dass wir, die ganze wichtige und grosse Erde, samt Lust und Leid, «unbegreiflich schnelle» und mit «Donnergang» in dieser Ebene dahinrollen! Fast unmöglich! Aber das Kind soll dazu imstande sein? (im Grunde mutet ihm niemand zu, sich überhaupt etwas vorzustellen).

Wovon werden wir denn dem Kinde sprechen? Ganz ehrlich von bescheidenen Dingen: vom *täglichen Sonnenlauf* auf einer Kreisbahn von Osten nach Westen, wie es ihn sieht, von der *Schraubenbahn* im ganzen Jahr mit den vier *wichtigsten Tagesbahnen* am 21. März, 21. Juni, 23. September, 21. Dezember, vom *Horizont*

mit all seinen Einzelheiten, vom *Himmelsgewölbe*, von der *Erwärmung* der Erde, in Abhängigkeit von der Steilheit der auffallenden Sonnenstrahlen, von der *Gestalt und Grösse der Erde*, von der *Sonnenuhr* (natürlich ohne Theorie), von der *Mondbahn* und den Mondphasen im Laufe eines Monats, von den *Fixsternen* und ihren wichtigsten *Bildern*, von den grössern *Planeten*, sofern sie gerade sichtbar sind, und daran anschliessend demonstrieren wir mit Hilfe der *Venus* eine hübsche *astronomische Raumvorstellung*. Die Gelegenheit dazu bot sich vor kurzem am Anfange dieses Monats. Wir reden auch von *Sonnenständen* in südlichen und nördlichen Erdgegenden. Eine Menge Stoff und kaum die Vorstellungs- und Verstandeskräfte des Kindes übersteigend!

Erst *nachher* darf man zu den *wahren Bewegungen* übergehen und von den *Kopernikanischen* und den *Keplerschen Gesetzen* reden. Auch bei mir hat vor genau 50 Jahren der astronomische Unterricht mit dem *Tellurium* angefangen mit dem Erfolg, dass ich von diesem Apparat nur noch die Vorstellung eines verdunkelten Raumes, einer brennenden Kerze, einer Drehkurbel und einiger sich drehenden Kugeln = Planeten habe. Immerhin scheint mein damaliger Lehrer in Astronomie (oder war es nur mathematische Geographie?), ein lieber Mensch, wenn auch nicht von hohem Wissen, doch den Erfolg gehabt zu haben, dass ich auf meiner *abendlichen Heimkehr* von Thun nach Hilterfingen zum erstenmal Ordnung in das scheinbare Chaos des funkelnden Sternenhimmels zu bringen suchte, wobei mir die erste Karte des grossen *Andréatlas* wertvolle Hilfe leistete.

Zum Schlusse möchte ich nicht unterlassen, Sie bei Gelegenheit auf den *Besuch eines Planetariums* der Firma Zeiss hinzuweisen; am leichtesten erreichbar ist für uns Berner wohl dasjenige von Mailand (sofern es nicht zerstört ist).

Meine Herren Kollegen! Ich bin damit dem Auftrage, über den Astronomieunterricht am Staatsseminar zu berichten, nachgekommen und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit. Fassen Sie es, bitte, nicht schief auf, dass ich etwas ausgeholt habe und einleitend vom Thema abgewichen bin. Wenn es mir darüber hinaus gelungen wäre, bei dem einen oder andern das Interesse an dieser erhabenen Wissenschaft wieder zu erwecken, so bedeutete mir dies reichen Lohn für die kleine Mühe.

Schulfunksendungen

Erstes Datum Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr.

Zweites Datum Wiederholung: 15.20—15.50 Uhr.

30. Januar, 18.45—19.15: «Die Retterin». Sendung für die Fortbildungsschulen, in der Karl Uetz, Oberbottigen (Bern), in einer Hörfolge der Motorspritze das Lob spendet.
31. Januar/8. Februar. «Der Johanniterorden und das Ritterhaus Bubikon.» Wilhelm Fischer, Bubikon, der ein gründlicher Kenner der Johanniterbewegung in der Schweiz ist, wird darüber das bieten, was für die Jugend wertvoll und von Interesse ist.
1. Februar/6. Februar: «Langenthaler Porzellan.» Otto Fahrner, Bern, wird in einem «Bericht aus der Fabrik» die Hörer mit der Herstellung des Porzellans vertraut machen. Dem Lehrer sei empfohlen, das in der Schulfunkzeit-schrift dargestellte Produktionsschema an die Tafel zu zeichnen.

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV. Auf die Wintersaison wurde die interessante Luftseilbahn: Engelberg-Brunni AG., eröffnet. Sie erschliesst die Sonnseite des Tales und bietet herrliche Wintersportgelegenheiten. Im Sommer aber ist die Bergstation Ausgangspunkt zu schönen Bergtouren.

Unsere Mitglieder erhalten gegen Vorweis der Ausweiskarte 20 % Ermässigung.

Für die Schulen sind folgende Tarife zu beachten:

	Bergfahrt	Talfahrt	Hin- u. Rückfahrt
1. Altersstufe . . .	Fr. 1.—	70 Rp.	Fr. 1.40
2. Altersstufe . . .	Fr. 1.30	90 Rp.	Fr. 1.80

Die Wanderatlanten können nach wie vor zu ganz herabgesetzten Preisen durch unsere Geschäftsstelle bezogen werden: Zürich-Nordwest, Zürich-Südwest, Zürich-Ost, Luzern-Ost, Basel-Südwest, Bern-Ost, Solothurn, Chur, Lugano, Kreuzlingen, Zugerland, alle diese Bände zu Fr. 3.— + Porto. Thunersee und Locarno zu Fr. 4.— + Porto.

Man bemühe sich rechtzeitig darum, eine Ferienwohnung zu mieten. Dazu bietet unser neues Verzeichnis die beste Wegleitung (Fr. 3.—).

Man wende sich an die Geschäftsstelle: *Frau C. Müller-Walt*, Heerbrugg, Rht.

Lektionsskizzen von Otto Fröhlich. Vielen Kolleginnen und Kollegen an Elementarklassen ist die von Übungslehrer Otto Fröhlich, Kreuzlingen, herausgegebene neue Folge von *Lektions-Skizzen aus dem Unterricht der ersten vier Primarschulklassen* unentbehrlich. In sorgfältigem Aufbau, jede Monotonie vermeidend, sind diese Lektionen voll reicher Anregungen hauptsächlich jüngeren Lehrern eine willkommene Unterrichtshilfe. Auf 88 Seiten enthält das Büchlein eine erstaunliche Fülle von Unterrichtsstoff mit drei Dutzend Zeichnungen als Winke für die Gestaltung an der Wandtafel. Die vom Schweizerischen Lehrerverein herausgegebene Schrift kann auf unserem Sekretariat (Postfach, Zürich 35), für Fr. 4.50 bezogen werden.

Das Sekretariat des SLV

PORTBILDUNGS- UND KURSWESSEN

Schnittmusterkurs des Kantonalen Verbandes bernischer Arbeitslehrerinnen. Der Kantonale Verband bernischer Arbeitslehrerinnen veranstaltete im Spätherbst 1951 in allen Sektionen einen Kurs für Schnittmusterzeichnen. Je nach Teilnehmerinnenzahl und Grösse des Einzugsgebietes wurden die Kurse einfach oder parallel geführt. Für die Sektion Bern-Land mit Kursort Köniz konnte Fräulein Luise Müller, Arbeitslehrerin, Wabern, gewonnen werden. Sie hatte vorgängig den Zentralkurs besucht.

Mit 20 Kursteilnehmerinnen hatte sie ein recht befrachtetes Pensum, doch entledigte sie sich mit Geschick und grosser Gewissenhaftigkeit der nicht leichten Aufgabe.

Der Kurs fand an drei ganzen Samstagen statt, erstmals am 27. Oktober, dann am 3. und 10. November 1951. Nach genau 19½ Kursstunden konnte jede Teilnehmerin nach dem Goethewort: « Was man schwarz auf weiss besitzt, kann man getrost nach Hause tragen », eine gewichtige Rolle von gezeichneten Schnittmustern, Textblättern, Heftzeichnungen und eine Menge von Anregungen nach Hause nehmen.

An und für sich ist das Schnittmusterzeichnen auf den ersten Blick keine dankbare Aufgabe. Zum Vergleich möchten wir den Grundriss eines Hauses heranziehen. So wie hier nichts sichtbar wird von dem vollendeten Bau und seiner Ausschmückung zu einem wohnlichen Heim, so lassen sich auf Grund des papiernen Musters die fertigen Gegenstände nach Form, Farbe und Verzierung nur unbestimmt und undeutlich erraten. Es liegt deshalb etwas Geheimnisvolles über diesen

mit schönem Linienschwung versehenen Papierbogen, und es bleibt der Schöpferfreude jeder einzelnen Arbeitslehrerin überlassen, mit einem kühnen: « Es werde! » Wertvolles und Wertbeständiges daraus zu gestalten.

Die ausgeführten Musterschnitte waren der Stoffülle des 3. bis 9. Schuljahres entnommen. Einige Arbeiten sind als Zwischenarbeiten für besonders begabte Schülerinnen gedacht. So wurden am ersten Samstag die Strickschnitte für Kinderrockli, Hösli, Tschöpel, Gestältli, Holländerli, Jäckchen und Seelenwärmerli gezeichnet. Sogar das Grundmuster für einen Pullover wurde durchgenommen.

Am 2. Samstag kamen die Schnittmuster für das Nähen an die Reihe: Säuglingshemdchen, Filzhäubchen, Schürzli für das 3., 4., 5. und 7. Schuljahr, Turnbluse, Tricohemd.

Der 3. Kurstag war der Kimono-Grundform, dem Kimonoblüschen und dem Kimononachthemd, sowie dem Nachthemd (9. Schuljahr) mit verschiedenen Abnähern gewidmet.

Wieder einmal mehr konnten die Arbeitslehrerinnen miteinander Fühlung nehmen und einander gegenseitig zu frohem Schaffen anregen. Der Kurs der Sektion Bern-Land bot Gelegenheit, mit Worten und Blumen die langjährige Präsidentin, Fräulein M. Michel, Köniz, zu ihrem 40-jährigen Dienstjubiläum zu ehren.

Mit dem besten Dank an die Kursleitung ging der Schnittmusterkurs harmonisch zu Ende, und die fleissigen Teilnehmerinnen freuen sich, den ideellen Kursgewinn mit ihren Schülerinnen zu teilen.

Al. Sch.

VERSCHIEDENES

Verkehrsunterrichtsbilder des ACS. Die Auflagezahl des zweiten Druckes unserer Verkehrsunterrichtsbilder ist noch nicht definitiv festgesetzt worden. Den Schulen und der Lehrerschaft steht deshalb die Möglichkeit offen, die Wandbilder des ACS zum Selbstkostenpreis von Fr. 10.— je Serie zu 5 Stück (d. h. also Fr. 2.— je Bild) zu bestellen. Diese Bestellungen können entweder bei der Erziehungsdirektion in Bern oder direkt bei der Zentralverwaltung des ACS, Laupenstrasse 2, Bern, aufgegeben werden. Beim Direktversand müssen allerdings die Porto- und Verpackungsspesen speziell berechnet werden.

ACS

KALENDER, JAHRESBERICHTE

Pestalozzi-Kalender 1952. Pro Juventute, Zürich. Fr. 3.95.

Der getreue Freund unserer Jugend ist auch dieses Jahr in gewohnter Reichhaltigkeit und in anziehendem Gewand erschienen.

Als Vermittler von Wissen und Kultur, als Berater der Kinder, als anregende Wegleitung für ihre eigene Betätigung kann er nie genug geschätzt und empfohlen werden.

Wenn wir uns eine kritische Bemerkung erlauben, so geschieht es nicht, um den Wert des Gebotenen irgendwie herabzumindern.

Wir möchten lediglich sagen dass wir es schade finden, dass der Unterschied zwischen dem Kalender und dem Schatzkästlein sich immer mehr verwischt. In beiden finden wir Artikel technischen, kunstgeschichtlichen, naturwissenschaftlichen Inhalts. Sollten diese « Schätze » nicht wieder mehr dem « Schatzkästlein » einverleibt werden? Dadurch bekäme der Kalender seine eigentliche Bedeutung zurück, eine Bedeutung, die seinem Namen entspricht, und er vermöchte als täglicher Begleiter der Schüler seine erzieherische Funktion als Tage- und Notizbuch und als zuverlässiger Berater noch besser zu erfüllen.

O. Burri

Schweizer Kinder-Kalender 1952. Schweizer Druck- und Verlagshaus AG., Zürich. Fr. 3.65.

Jedes Jahr wird er mit Jubel begrüsst, dieser Kinderkalender. Er ist aber auch wirklich ein Geschenk ganz besonderer

Art. Geschmackvoll und mit grossem Verständnis für die Kinder ausgestattet, bietet er unsern Buben und Mädchen das ganze Jahr hindurch Beschäftigung, Belehrung und Unterhaltung mit seinen fröhlichen Versen, Bildern, seinen Anleitungen zum Basteln, Kleben, Malen, Nähen usw.; dazu kommen die 52 Postkarten zum Abtrennen, die teils noch bemalt werden können. Und die Eltern haben gar nichts dagegen, dass ihr Wildfang sich freiwillig dazu entschliesst, auch einmal stillzusitzen – mit seinem Kinderkalender. *

ZEITSCHRIFTEN

Der Hochwächter. Blätter für heimatliche Art und Kunst. Monatsschrift. 7. Jahrgang. Heft 11 und 12, 1951. Redaktion: Dr. Max Haupt, Verlag: P. Haupt, Bern. Fr. 12.—

Mit den beiden letzten Heften des 7. Jahrganges kehrt « Der Hochwächter » konsequent wieder zu seinen im Untertitel umrissenen Zielen zurück. Wir freuen uns dessen, da er hier wirklich eine schöne Aufgabe zu erfüllen hat.

Heft 11 ist zur Hauptsache dem Thema « Alte Berner Holzbrücken » gewidmet. Walter Laedrach, E. P. Hürlimann und Heinrich Waber berichten in Wort und Bild über die drei alten Berner Holzbrücken von Laupen, Jaberg und Hasle-Rüegsau, mit dem Ziele, mitzuhelfen, die letzte dieser dreien (die von Laupen und Jaberg sind bereits durch moderne Betonbrücken ersetzt) zu erhalten.

Roland Petitmermet befasst sich mit alten Uniformen. Unter den Text begleitenden Bildern sei besonders auf einen Schweizer Spiessträger aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts von Niklaus Manuel hingewiesen.

In einem letzten, ebenfalls schön bebilderten Aufsatz begibt sich Paul Ehrismann ins Gebiet des heutigen Kunstschaffens, indem er über den Aarauer Glasmaler und Graphiker Felix Hofmann berichtet, dem wir neben seinen Glasmalereien von den schönsten heutigen Buchillustrationen zu verdanken haben.

Heft 12 lässt sich am besten mit den Stichworten « Rauheif, Schnee und Weihnachten » kennzeichnen. « Die Bäume im Winter » (Dr. Franz Michel) « Weihnachtlicher Tirggel » (Edwin Arnet) « Weihnachten einst und heute » (Melchior Sooder) sind zu erwähnen. August Flückiger macht uns mit schönen Krippenfiguren der neuen Schnitzerschule in Brienz bekannt. Zwei literarische Beiträge ergänzen das schöne Heft (16 Seiten Text und 16 Seiten schönster Tiefdruckbilder): « Nur ein Winter » von Marie Lauber und « Lärchenlegende » von Helmut Huber. *

Der Fortbildungsschüler. Zeitschrift für allgemeine, gewerbliche, bäuerliche und kaufmännische Fortbildungsschulen. 24. Folge – 72. Jahrgang – Nr. 12/13. Chefredaktion: Prof. Dr. O. Schmidt und Prof. L. Weber. Expedition: Buchdruckerei Gassmann AG, Solothurn.

In den beiden Heften werden die staatskundlichen Belehrungen über den Kanton weitergeführt, ebenso die Abschnitte über den Aussenhandel der Schweiz. Berufsbilder (Vom Tagewerk des Älplers, Der Bauspengler, Wie werde ich Lokomotivführer), literarische Beiträge ergänzen den bekannt reichhaltigen Inhalt. *

Der Gewerbeschüler. XXX. Jahrgang. Leseheft 3. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Jahresabonnement Fr. 2.40 (4 Lesehefte), Einzelheft Fr. —.60.

Unter dem Titel « Helden der Menschlichkeit » erzählt Dino Larese im neuesten Leseheft des « Gewerbeschüler » von drei Männern, denen wir bedeutende soziale Errungenschaften unserer Zeit, geregelte Arbeitszeit in den Fabriken, Verbot der Kinderarbeit, menschliche Behandlung der Gefangenen und so weiter zu verdanken haben.

John Howard hat sich vor 180 Jahren in England für das Recht der Gefangenen auf eine menschenwürdige Behandlung eingesetzt. Mit gleicher Hingabe an die von ihm erkannte not-

wendige Aufgabe hat Lord Shaftesbury um die Mitte des letzten Jahrhunderts Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse in den Fabriken und Kohlengruben Englands erkämpft. Zu gleicher Zeit wirkte in der Schweiz der Glarner Fridolin Schuler auf dieselben Ziele hin. Das Leben dieser Männer verlief äusserlich nicht abenteuerlich und aufregend, es ist die stille hingebungsvolle Arbeit für die Idee der Menschlichkeit, die aus diesen Lebensgeschichten das Einmalige, Bedeutende macht.

Die drei kurzen Lebensbilder sind, auf wenigen Seiten treffend geschildert, für junge Leute im Lehrlingsalter geschrieben worden. Sie verdienen aber unbedingt eine weitere Verbreitung. Ihr Grundgedanke, dass der Mensch, wenn er das Gute will, unendlich viel erreichen kann, tut ja unserer Zeit sehr not. *

Conversation et Traduction. Französisch-deutsche Sprach- und Unterhaltungszeitschrift. Verlag: Emmenthaler-Blatt AG, Langnau i. E. Redaktion: R. Brugisser, Wohlen (AG). Jahresabonnement (12 Nummern) Fr. 10.—, Einzelnummer Fr. 1.—.

Das Novemberheft mit den kaufmännischen Übersetzungen, der « Correspondance commerciale », der Rubrik « Französisch für alle », den Gallizismen und dem « Billet du mois » ist wiederum äusserst lesenswert und belehrend. Das Fachwörterbuch ist diesmal den Farben gewidmet. Das Gespräch zwischen einem Berner und einem Romand über Zeremoniell und Lebensart, die Witze, Anekdoten, Karikaturen, die literarische Übersetzungsaufgabe, Sprichwörter, die Tierstudie « Das Eichhörnchen » und die Fortsetzung der Biographie Beethovens von Ed. Herriot ergänzen den interessanten Inhalt. — Ein eifriger Leser schreibt: Endlich ist das Erbe des früher überall bekannten « Traducteur » wieder ans Tageslicht gezogen worden.

Mit der Weihnachtsgeschichte « Voix de Noël », dem Weihnachtslied « Noël chez nous » und « Weihnachtsfest eines Holzhauers » ist die Dezember-Ausgabe im Zeichen der Festtage geschrieben. Im « Billet du mois » von Professor L. Rivière erzählen zwei Leser, wie sie ihre Französischkenntnisse erweitern. Ein Weihnachts-Kreuzworträtsel, die Gallizismen und ihre Anwendung, das Fachwörterbuch, die Handels- und Privatkorrespondenz, die kaufmännischen Übersetzungen sowie die Plauderei des « Romand » mit dem « Bernois » usw. ergänzen das auch graphisch gut präsentierende Dezemberheft. *

Der Psychologe. Psychologische Monatsschrift. Berater für gesunde und praktische Lebensgestaltung. Herausgeber und Schriftleiter: Dr. phil. H. G. Graber, prakt. Psychologe, Bern. GBS-Verlag, Schwarzenburg. Jahresabonnement Fr. 12.—.

Es ist ein Grundgedanke der Aufsätze im Sonderheft: Sexual-Erziehung (November), der psychologischen Monatsschrift « Der Psychologe » (GBS-Verlag, Schwarzenburg), dass die Sexualaufklärung im Rahmen der Gesamterziehung erfolgen soll. Aus Fachkreisen finden wir hier Ratschläge praktischer Art, Aufklärung, Wegweisung in allgemein verständlicher Sprache.

Aus dem Inhalt: Dr. G. Fankhauser: Zur sexuellen Aufklärung. / T. Hornik: Das Problem der Selbstbefriedigung. / J. Berna: Erziehung und sexuelle Aufklärung. / Dr. G. Ockel: Zehn Grundsätze der Sexualpädagogik. / Dr. A. Kielholz: Perversion und sexuelle Erziehung. / T. Keller: Sexualstörungen als Symbolsprache. / R. Weber: Wirkungen der Pubertät auf den Lehrling. / Dr. P. Trapp: Über die Notwendigkeit sexueller Erziehung. / Brief eines Studenten. / Das Psychologische Buch. / Psychologische Beratung.

Der Arzt Dr. Henri Ellenberger, ein guter Kenner der menschlichen Seele, zeigt uns im Dezemberheft in seinem Aufsatz « Hass und Versöhnung » ein scharf umrissenes Bild der seelischen Abgründe, jener Stufen des versteckten, kalten, glühenden und abgründigen Hasses. Der Autor kommt zum

Schluss, dass der Hass im Grunde eine Illusion ist, indem bei seiner Entstehung und Auswirkung stets Verkettungen innerseelischer Art zu Unwirklichkeiten und Verkehrtheiten führen. «Hass ist eine Illusion, die es ermöglicht, keimhaftes Verbrechen sich entwickeln und zur Verwirklichung gelangen zu lassen.» – Versöhnung tut not, von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk! – Das Dezemberheft enthält unter anderem noch folgende interessante Beiträge: «Mütter und Töchter» (Dr. Ch. Spitz), «Die Frauenseele» (Dr. E. Aeppli), «Vier Bücher, die dem Gesundheitsschutz dienen» (Prof. Dr. H. Meng), «Nervöse Kinder» (Prof. Dr. G. Aschaffenburg). / Das psychologische Buch. / Psychologische Beratung. *

Burgdorfer Schulblatt. Vierteljahrsschrift zur Bekanntgabe amtlicher Mitteilungen der Schulbehörden und Besprechung wichtiger Schul- und Erziehungsfragen. Herausgegeben von Schulfreunden und der Lehrerschaft unter dem Patronat der Primarschulkommission. 2. Jahrgang, Nr. 4, Dezember 1951.

Wir haben bereits zweimal auf dieses ausgezeichnete Verbindungsmittel zwischen Schule und Elternhaus aufmerksam gemacht und möchten nur wünschen, dass auch andere Gemeinden das Beispiel der Burgdorfer in dieser oder jener Form aufnehmen würden (die Sekundarschule Wabern hat einen kleinen Anfang mit einem vervielfältigten Doppelblatt gemacht).

Das letzte Heft des 2. Jahrganges enthält neben einem Weihnachtsgedicht von Hans Zulliger eine Adventsbetrachtung des Stadtpräsidenten Fr. Patzen, Mitteilungen über die schulärztlichen Untersuchungen, ein Verzeichnis guter Jugendbücher, eine Orientierung über die Schüler-Skiwochen in den Neujahrsferien und als Hauptbeitrag eine Weihnachtserzählung von Josef Reinhart. «Besuch im Himmel». Sie will wohl zum Vorlesen im Familienkreis anregen. Wie schön wäre es, wenn hie und da an einem stillen Abend das Radio abgestellt, die Familie zu besinnlichem Lesen sich am Familientisch vereinigen würde. So denken es sich wohl die Herausgeber. Möge ihrem Bestreben Erfolg beschieden sein. *

Schweizer Schulfunk. Offizielles Organ der deutschschweizerischen Schulfunkkommission. Herausgegeben von der AG für Radiopublikationen, Bern. Redaktion: E. Grauwiller, Liestal. Verlag: Ringier & Co. AG, Zofingen. Jährlich sechs Hefte. Fr. 4.80.

Heft 2 des 17. Jahrganges ist den Sendungen im Januar und Februar 1952 gewidmet. Man stellt mit Vergnügen fest, dass den musikalischen Sendungen, dem Hörspiel und den aus erster Hand geschöpften belehrenden Sendungen (Russischer Winter; Washington, die Hauptstadt der USA; Langenthaler Porzellan; Auf einer Zuckerrohrplantage; Die Feinde des Pflanzers u. a.) der Vorzug gegeben wird.

Das Heft enthält, wie immer, gut geschriebene und reich bebilderte Vorbereitungstexte. *

NEUE BÜCHER

Besprechung – ohne Verpflichtung – vorbehalten

Richard Alschner, Lebensvolle Sprachübungen. In Sachgruppen des Alltags. Zwölfte, verbesserte Auflage. Dürrsche Buchhandlung, Bonn. DM. 8.75.

Emil Balmer, D' Glogge vo Wallere. Schwarzenburger Geschichte. Dritte Auflage. A. Francke AG., Bern. Fr. 8.95.

Prof. Dr. Hans Boesch, Wirtschaftsgeographischer Atlas der Welt. Bearbeitet am geographischen Institut der Universität Zürich. Kümmerly & Frey, Bern. Fr. 14.55.

Werner Bourquin, Alt-Biel. Berner Heimatbücher Nr. 46. P. Haupt, Bern. Fr. 4.50.

Ivor Brown, Shakespeare. Der Mensch, der Dichter, seine Zeit. Alleinberechtigte deutsche Bearbeitung von Ernst Stein. Manesse Verlag, Zürich, Conzett & Huber. Fr. 17.70

Frutz Brunner, Flucht in die Fremde. Eine Erzählung aus der notvollen Zeit nach dem grossen Kriege. Illustriert von Klaus Brunner. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 9.90.

Delio Cantimori, Italienische Haeretiker der Spätrenaissance. Deutsch von Werner Kägi. Benno Schwabe & Co., Basel. Fr. 29.10.

Dr. phil. Berta Coniux-Girardet, Britisch-Ostafrika. Kenya, Tanganyika, Uganda. 6 Karten, 9 Tabellen, 26 Kurven. Bd. 15 «Kleine K- und F-Reihe für Auswanderer und Kaufleute. Herausgegeben in Verbindung mit dem BIGA, Sektion für Arbeitskraft und Auswanderung. Kümmerly & Frey, Bern. Fr. 7.50.

Ernst Robert Curtius, Balzac. Zweite Auflage. Mit vier Tafeln. A. Francke AG., Bern. Fr. 17.15.

Jeanette Eaton, David Livingstone. Mit Illustrationen der englischen Originalausgabe. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 8.85.

Dr. med. Ludwig Eidelberg, Das Gesicht hinter der Maske. Arbeitstag eines Psychoanalytikers. Hippokrates Verlag Marquart & Co., Stuttgart. DM 11.50.

Ernst Eschmann, Sebi Ingold. Eine Erzählung für die Jugend. Gute Schriften Zürich. Fr. 6.25.

Die Schweiz. Arbeit und Leben. Ein Zeitbild in der Jahrhundertwende. Herausgegeben von Werner Reist. Gesamtedaktion: Dr. h. c. E. Schürch. Mensch und Arbeit, Zürich.

Esempi di poesie italiane moderne. Ad uso dei ginnasi. Scelta e commento di Francesco Chiesa. Editiones Helveticae. Serie di lingua italiana. S. A. Grassi & Co., Bellinzona. Fr. 5.20.

René Gardi, Mit der Windrose im Knopfloch. Erlebnisse unter Fliegern. Mit 48 Aufnahmen des Verfassers auf Kunstdrucktafeln. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 9.25.

Goghuf. Texte de Marcel Joray. Editions du Griffon, La Neuveville.

Gustav Hans Graber, Die Frauenseele. Das Ewig-Weibliche in Mädchen, Frau und Mutter. 216 S. Artemis, Zürich. Fr. 13.50.

Rudolf Graber, Neue Basler Fährengeschichten. Illustriert von Hans Ruedi Bitterli. Schweizer Spiegel, Zürich. Fr. 10.20.

Friedrich Hiebel, Novalis. Der Dichter der blauen Blume. A. Francke AG., Bern. Fr. 15.40 (br. Fr. 11.45).

Elizabeth Howard, Elsbeth und die Flüchtlinge. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 8.20.

Walter Hugelshofer, Ferdinand Hodler. Eine Monographie. Mit 18 mehrfarbigen Tafeln, 112 ganzseitigen Schwarz-Weiss-Tafeln und 54 Text-Illustrationen. Rascher, Zürich. Fr. 65.—.

Frieda Maria Huggenberg, Eine tapfere Schweizerin. Katharina Kaufmann. Gute Schriften Basel. Fr. —.95 und Fr. 2.10.

R. J. Humm, Die vergoldete Nuss. Vineta-Verlag, Basel/Lausanne.

Jakob Job, Portugal. Land der Christusritter. Aufzeichnungen von drei Reisen. 292 S. und 48 ganzseitige Abbildungen. Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich. Fr. 16.55.

C. G. Jung, Symbole der Wandlung. Analyse des Vorspiels zu einer Schizophrenie. 4. umgearbeitete Auflage von «Wandlungen und Symbole der Libido». Mit 300 Illustrationen, ausgewählt und zusammengestellt von Dr. Jolanda Jacobi. Rascher, Zürich. Fr. 39.50.

K+F-Heimatkarte: Blatt Nordostschweiz. Bodensee-Rhein-Luzern-Chur. 1: 200 000. Kümmerly & Frey, Bern. Fr. 4.70.

Heinrich Kempinsky, Lebensvolle Raumlehre. 10. Auflage. Dürrsche Buchhandlung, Bonn. DM 10.50.

Karl Kerényi, Die Mythologie der Griechen. Die Götter- und Menschheitsgeschichten. Mit 63 Illustrationen und Vasenbildern. Rhein-Verlag, Zürich. Fr. 19.—.

Gesund essen

im Vegetarischen Restaurant Ryfflihof
Neugasse 30, I. Stock, Bern
Nachmittagstee, Sitzungszimmer

- Karl Kerényi, Prometheus.** Das griechische Mythologem von der menschlichen Existenz. *Albae Vigiliae*, Neue Folge Heft IV. Rhein-Verlag, Zürich. Fr. 8.30.
- Karl Kerényi, Pythagoras und Orpheus.** Präludium zu einer zukünftigen Geschichte der Orphik und des Pythagoreismus. *Albae Vigiliae*, Neue Folge Heft IX. Dritte, erweiterte Ausgabe. Rhein-Verlag, Zürich. Fr. 8.30.
- Friedrich Kluge/Alfred Götze, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache.** 15. völlig neubearbeitete Auflage. 1951. Lexikon-Oktav. Walter de Gruyter & Co., Berlin. DM 35.—.
- Eduard Koelbel, Kleine Deutsche Sprachlehre.** Walter de Gruyter & Co., Berlin. DM 2.50.
- Walter Laedrach, Das bernische Stöckli.** Berner Heimatbücher, Nr. 47. P. Haupt, Bern. Fr. 4.50.
- Gertrud Lendorff, Basel.** Im Bund der alten Eidgenossenschaft. P. Haupt, Bern. Fr. 4.50.
- Otto Lippuner, Handschrift-Deutung.** ABC der Graphologie. AG. Buchdruckerei Wetzikon und Rüti. Fr. 4.85.
- Hendrik de Man, Vermassung und Kulturverfall.** Eine Diagnose unserer Zeit. A. Francke AG., Bern. Fr. 11.95 (br. Fr. 8.30).
- Olga Meyer, Die Flamme.** Illustriert von Hans Witzig. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 9.90.
- Traugott Meyer, Stimmen und Stunde.** Vårs und Rym us föifezwänz Jahre. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 7.30.
- Prof. Dr. Paul Moor, Heilpädagogische Psychologie.** 1. Band: Grundtatsachen einer allgemeinen pädagogischen Psychologie. Hans Huber, Bern. Fr. 22.90.
- Werner Müller, Sahib Hai.** Erlebnisse in Indien. P. Haupt, Bern. Fr. 12.50.
- Paul Georg Münch, So macht's Freude.** Lehren und lernen in der Schule von heute. Ein fröhliches Buch – auch für Eltern. Dürsche Buchhandlung, Bonn. DM 6.90.
- Walter Nigg, Maler des Ewigen.** Meditationen über religiöse Kunst. Grünenwald, Michelangelo, El Grecco, Rembrandt. 320 S. Text, mit 48 Abbildungen. Artemis, Zürich. Fr. 26.50.
- Johann Heinrich Pestalozzi, Sämtliche Briefe.** Herausgegeben vom Pestalozzianum und der Zentralbibliothek Zürich. Bd. 4. Briefe aus den Jahren 1798 bis Mitte 1805. Bearbeitet von Emanuel Dejung, F. Fales und H. Stettbacher. 676 S. Orell Füssli, Zürich. Fr. 36.—.
- Josef Reinhart, Helden und Helfer.** Mit Illustrationen von Felix Hoffmann. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 11.65.
- Dr. phil. Karl Reumuth, Der muttersprachliche Unterricht.** Bd. 1: Deutsche Sprachkunde. Bd. 2: Deutsche Sprachlehre. Bd. 3: Sprecherziehung. Bd. 4: Rechtschreibung. Bd. 5: Ausdrucksschulung und Aufsatz. Bd. 6: Lesen und Gedichtbehandlung. DM 14.— in einem Gesamtband. Einzeln DM 1.90 bis DM 3.20.
- August Rüegg, Shakspeare.** Eine Einführung in seine Dramen. Sammlung Dalp Bd. 79. A. Francke AG., Bern. Fr. 9.80.
- J. R. von Salis, Weltgeschichte der neuesten Zeit.** Bd. I. Mit 85 Abbildungen und 14 Karten. 738 S. Orell Füssli, Zürich. Fr. 46.80.
- Albert Schnyder.** Texte de Georges Peillez. 9 reproductions en couleurs dans un album de format 24×32 cm., sous parchemin. Editions du Griffon, La Neuveville. Fr. 20.—.
- Carlo Sganzi, Ursprung und Wirklichkeit.** Beiträge zur Philosophie, Psychologie und Pädagogik. Herausgegeben von PD Dr. Hans Ryffel und Dr. Gottfried Fankhauser. Paul Haupt, Bern. Fr. 29.15.
- Felix Somary, Krise und Zukunft der Demokratie.** Europa Verlag, Zürich. Fr. 7.50.
- Howard Spring, Künstler und Vagabunden.** Roman. Alfred Scherz, Bern. Fr. 15.40.
- Johanna Spyri, Einer vom Hause Lesa. Hinterwald.** Gute Schriften Basel. Fr. 6.75.
(Schluss folgt)

Schweizerischer Lehrerkalender

Die Auflage 1952/53 ist vollständig vergriffen

L'ECOLE BERNOISE

L'enseignement des langues vivantes (étrangères) en Suisse

(Suite)

Nos écoles secondaires inférieures, qui vont jusqu'à la huitième ou neuvième année scolaire, doivent en général se contenter de cette initiation à la langue étrangère, et il est tout à fait naturel que l'accent soit mis sur l'emploi pratique de la langue. C'est par là aussi que la méthode de l'enseignement est déterminée. On constatera que, depuis des années, elle s'est de plus en plus écartée d'une méthode purement « grammaticale », de la simple acquisition mécanique de mots et de règles, et tend à devenir plus « directe » et plus « active », sans pourtant se perdre dans les extrêmes. Ainsi un de nos manuels de plus en plus en usage dans les écoles secondaires de la Suisse alémanique, les « *Eléments de langue française* » de H. Hoesli (dont la première édition a paru il y a plus de trente ans), est basé sur une méthode que l'auteur appelle « synthétique » et « rigoureusement systématique »; il évite autant que possible d'avoir recours à l'allemand pour expliquer les mots et les règles grammaticales et essaye de les introduire à l'aide de l'intuition; mais il exige aussi l'assimilation du vocabulaire et « l'automatisation » des règles de grammaire par le moyen de nombreux exercices et devoirs et en dressant des tableaux de conjugaison, etc.

Quels sont les résultats de cet enseignement? Disons-le franchement: ils ne correspondent pas à ce que, à l'étranger, on semble souvent enclin à s'imaginer quand il est question de « la Suisse bilingue ». Sans parler de cette charmante illusion que tout Suisse est né bilingue, sinon trilingue, il convient de constater qu'on trouvera rarement des jeunes gens qui, après ces deux à quatre années d'un enseignement pourtant assez serré (4, 5 et même 6 leçons par semaine), parlent le français ou l'allemand avec l'assurance et la facilité désirables et attendues; pour la plupart d'entre eux, ce qu'ils ont appris pendant ce temps ne constitue qu'une base, une base assez solide en général, il est vrai, mais ce ne sera qu'après des études prolongées pendant des années ou au cours d'un séjour d'assez longue durée en pays romand ou alémanique qu'ils arriveront à une certaine maîtrise de l'idiome en question.

Faut-il, avec M. L. Meylan (« *L'école et l'éducation du sens mondial* », page 56), « considérer comme très probable qu'en recourant à des méthodes plus efficaces on réussira, dès qu'on le voudra sérieusement, à mettre tous les élèves des classes secondaires en état de parler et d'entendre, sinon à la perfection, du moins honorablement, une langue au moins autre que leur langue maternelle »? Ou bien faudrait-il commencer plus tôt, en quatrième ou cinquième année de l'école primaire déjà? On a fait des essais dans ce sens par-ci par-là, en Suisse

française comme en Suisse alémanique, mais les résultats obtenus ne sont pas très encourageants. Il paraît en résulter « qu'avec les méthodes actuelles du moins, l'enseignement d'une seconde langue à tous les élèves de l'école élémentaire se heurterait, chez nous, à de sérieuses difficultés ». (Meylan, page 55.) Ou encore faut-il admettre que les langues dont il s'agit, le français pour un élève alémanique et, encore davantage, l'allemand pour un élève romand, sont simplement trop difficiles, trop « rébarbatives » pour qu'on puisse les apprendre pendant le temps et avec le nombre de leçons dont nous disposons ? L'expérience qu'on fait avec les élèves tessinois qui, avec à peu près le même nombre d'heures, arrivent à comprendre et à parler le français tout à fait convenablement semblerait plutôt confirmer cette hypothèse. Toutefois, nous nous voyons ici en face de problèmes dont l'importance ne saurait être ignorée et qui sont encore loin d'être résolus.

3. C'est la phonétique qui forme toujours la base et le début de tout enseignement des langues étrangères, surtout en ce qui concerne le français et l'anglais : les 10 à 25 premières leçons des manuels et du cours sont consacrées aux exercices de prononciation, dont on reconnaît généralement l'importance pour l'acquisition d'une solide base d'articulation et, par là même, pour une vraie initiation à la vie et au caractère d'une langue. Quant à la méthode à suivre, il y a deux tendances : celle qui, à ce premier degré de l'enseignement, se concentre sur la phonétique même, sans se soucier ni de l'orthographe ni du vocabulaire ou de la grammaire, tandis que la plupart des maîtres croient qu'il faut, dès le début, procurer aussi aux élèves les notions fondamentales de l'orthographe et leur fournir un premier vocabulaire et des notions élémentaires de grammaire.

4. On ne trouvera guère chez nous un enseignement purement « direct », c'est-à-dire un enseignement qui soit donné uniquement dans la langue étrangère et qui évite tout aussi bien la mémorisation des mots et les traductions que les abstractions grammaticales. Comme ce sera le cas un peu partout, il serait exagéré de dire que tous les maîtres aient mis au point leurs méthodes au moyen d'études approfondies sur les principes psychologiques de l'acquisition des langues ou sur les buts de cet enseignement ; il y en a certainement bon nombre qui suivent les méthodes traditionnelles et se laissent guider par le manuel, que très souvent ils n'ont pas pu choisir eux-mêmes et aux intentions fondamentales duquel ils ne se conforment pas toujours. Mais on pourra néanmoins constater que les méthodes sont amplement et inlassablement discutées dans nos revues pédagogiques et dans les assemblées de nos associations professionnelles, et qu'il en résulte des théories, des projets d'ensemble et des manuels fondés sur des principes solides et une méthodologie scientifique.

En ce qui concerne l'emploi de méthodes directes, ces discussions, malgré la diversité des moyens employés et recommandés, permettent de dégager les principes suivants :

a) Le fait que l'enseignement d'une langue étrangère est limité à un nombre restreint de leçons hebdomadaires – trois à six – rend impossible l'emploi exclusif de méthodes directes. Ces méthodes nécessiteraient un nombre

beaucoup plus élevé de leçons, ou bien exigeraient qu'au moins une bonne partie de tout l'enseignement, celui des autres branches aussi (arithmétique, histoire, gymnastique, etc.), soit donnée dans la langue en question – ce qui est évidemment impraticable –, et que la langue soit enseignée en contact immédiat avec les choses et les activités de la vie de tous les jours, ce qui semble également chimérique.

b) D'autre part, l'acquisition d'un vocabulaire qui n'évite pas la comparaison des mots et des phrases avec ceux de la langue maternelle, loin de n'être qu'un pis aller, permet de confronter les deux langues et, employée judicieusement et avec discrétion, d'en saisir les particularités caractéristiques et par là même leur vie ; l'abstraction des règles grammaticales et l'adaptation de ces règles aux cas d'espèce sont des moyens précieux d'exercer l'esprit de l'adolescent, de le rendre capable de discerner l'essentiel, les principes, dans la multiplicité des formes et phrases concrètes, et de faire valoir ces principes dans l'emploi de la langue.

c) On se rend pourtant compte du fait que l'enseignement d'une langue et la langue même doivent être vivants ; que ce n'est pas seulement la correction, mais l'aisance de la prononciation et de l'emploi oral et écrit de la langue qui sont les premiers buts de l'enseignement et, en même temps, la base d'une comparaison féconde des langues, la condition essentielle d'une véritable compréhension de leurs caractères et de la connaissance de leur structure.

On tâche, par conséquent, de ne pas interroger les élèves sur des mots isolés, mais de leur faire employer les mots dans des phrases, dans un contexte, de faire « fonctionner » les mots ; on ne donne pas les règles d'abord et les fait appliquer ensuite, mais on engage les élèves à les trouver et à les formuler eux-mêmes en étudiant des phrases et des textes choisis, et à les employer directement dans de très nombreux exercices de variation et d'interpolation de toute sorte, dans des exemples de leur propre invention, etc. On ne craint pas les thèmes ni les versions, parce qu'on les considère, en premier lieu, comme des moyens de contrôle indispensables ; mais ces traductions ne forment qu'une partie (et parfois même très modeste) de l'ensemble des exercices qui ont pour but d'établir le contact direct entre la chose ou l'idée et l'expression, et de transformer en habitude les connaissances grammaticales. Il va sans dire que dans les leçons on passe progressivement à l'emploi de la langue étrangère, que le maître donne ses explications et ses ordres dans cette langue, et que les élèves sont également tenus de répondre et de poser des questions dans l'idiome étranger.

Il y a, du reste, une différence remarquable entre l'enseignement de l'anglais, du français et de l'allemand par rapport à l'emploi de méthodes directes : on les trouvera le plus souvent employées dans l'enseignement de l'anglais qui, de par la simplicité de sa structure grammaticale et par sa riche phraséologie qui semble se dérober à tout essai de classification permet et exige même l'abord direct. Quant au français, l'étude de la grammaire et les exercices correspondants occupent une place bien plus étendue, ce qui rend l'enseignement en quelque sorte plus abstrait et plus théorique. Mais c'est l'enseigne-

ment de l'allemand qui insiste le plus sur la grammaire et l'étude du vocabulaire; et ceci pour les raisons indiquées au premier chapitre.

5. L'emploi de méthodes directes implique celui de méthodes actives, sans qu'il y ait cependant identité entre les deux: on peut pratiquer «l'école nouvelle» tout aussi bien en faisant faire des travaux lexicologiques, des traductions, etc. Ce qui caractérise ces méthodes, ce sont les travaux individuels des élèves et le travail par équipe; c'est la leçon où les élèves posent des questions et où le maître ou les camarades répondent; où le maître essaye de conserver ou d'éveiller la curiosité naturelle de l'enfant, et cette activité spontanée qui pousse l'enfant à faire l'expérience personnelle au lieu de recevoir et de reproduire des connaissances et des règles toutes faites.

Là encore, on ne trouvera guère chez nous des écoles ou des classes qui soient uniquement conduites d'après ces principes, surtout pas au degré secondaire – exception faite de quelques écoles privées, peut-être. On se rend bien compte du fait que l'enseignement doit être activé et, en quelque sorte, actualisé; que, chez nous comme ailleurs, les jeunes gens acceptent beaucoup moins volontiers soit la doctrine du maître, soit la matière même de l'instruction, que leur intérêt se meurt plus facilement pendant la leçon et pendant le cours, que l'école ne forme certainement plus le centre de leur vie et de leurs activités dans la mesure où c'était, peut-être, le cas au bon vieux temps. On hésite cependant à se départir des méthodes traditionnelles – le maître enseignant, expliquant, posant les questions, imposant les devoirs, l'élève se contentant de répondre, de recevoir ses devoirs, d'apprendre ce qu'on lui prescrit, de reproduire. Et ce n'est certes pas seulement par peur du nouveau, de l'inconnu et des dangers que des méthodes inusitées, mêmes révolutionnaires, pourraient impliquer, qu'on tient aux vieilles formes; non plus, uniquement, qu'on eût l'impression de s'incliner trop et toujours davantage devant la croissante présomption des jeunes; mais parce qu'on se refuse de faire un système et une mécanique de ce qui devrait naître de la situation, de la nature même de la matière enseignée, et aussi du tempérament du maître et des élèves.

Ceci dit, on notera pourtant que les cas sont assez fréquents où l'élève doit fournir un travail individuel – plus fréquents que le travail par équipes d'élèves: un seul sera chargé de dresser, à tour de rôle, une liste de mots se rapportant à tel ou tel secteur de la vie quotidienne, de chercher et d'expliquer des expressions idiomatiques ou des exemples de règles grammaticales dans un texte, de faire un résumé ou d'expliquer des pages d'une œuvre littéraire. Il en fera parfois aussi une leçon à l'adresse de ses camarades; une classe ou un groupe d'élèves discutera un problème de grammaire, de stylistique, les personnages d'une pièce, la traduction d'un texte et présentera les résultats obtenus soit au professeur, soit aux autres élèves qui en continueront la discussion. Voilà des formes de travail individuel ou par équipes qu'on trouvera souvent dans nos classes de français, d'anglais, d'allemand ou d'italien, mais sans que le maître en fasse un système impérieux et parfois même sans qu'il se rende compte qu'il pratique la théorie de l'école active!

6. Ce qui vient d'être dit se rapporte soit au degré inférieur de l'enseignement moyen, soit aux méthodes

employées à tous les degrés. Reste à décrire la façon dont est organisé l'enseignement dans les classes supérieures des écoles secondaires, surtout dans les gymnases. Là encore, le premier but est la connaissance pratique et active de la langue. Les élèves doivent savoir parler le français, l'anglais, etc., et savoir parler une langue, c'est la prononcer correctement, avoir acquis son accent et son intonation (on ne relâchera donc jamais la surveillance de la prononciation et de l'intonation jusqu'à la dernière classe, mais on en fera au contraire l'objet d'études et d'exercices spéciaux adaptés au degré de connaissances et de maturité intellectuelle des élèves), c'est posséder un vocabulaire suffisant, disposer à tout instant des formes et des façons de parler nécessaires dans telle et telle situation, savoir distinguer et savoir employer les locutions qui correspondent à tel ton – familier, officiel, distingué, noble. (A suivre) Dr Heinrich Reinhardt

A propos du Bureau international d'Education

Pour faire suite à un article paru dans la presse, relatif au Bureau international d'Education et à la proposition d'une subvention annuelle permanente de 50 000 francs, faite aux Chambres par le Conseil fédéral, il convient de donner une fois quelques détails relatifs à la constitution et à l'évolution antérieures du dit Bureau ¹⁾.

Ce furent le professeur Edouard Claparède, fondateur de l'Institut J.-J. Rousseau (Institut des Sciences de l'Education), stimulé par son fils, Jean-Louis Claparède, champion enthousiaste de la cause; le professeur Pierre Bovet, directeur de l'Institut Rousseau et M. Adolphe Ferrière, fondateur du Bureau international des Ecoles nouvelles qui – avec l'appui moral de l'Association suisse pour la S. d. N. et de nombreuses personnalités éminentes étrangères et suisses, parmi lesquelles Elisabeth Rotten, la pédagogue bien connue –, créèrent, en décembre 1925, le Bureau international d'Education, dont M. Bovet accepta d'être le premier directeur.

Pour le poste de secrétaire général, M. Claparède s'était adressé à M^{lle} Marie Butts, professeur à l'Ecole Vinet de Lausanne; celle-ci déploya, pendant de longues années, une activité remarquable et se vit honorée, pour ses mérites, du titre de docteur h. c. de notre Université.

En 1921 le professeur Claparède avait fait venir à Genève, comme chef du Laboratoire de psychologie expérimentale, M. Jean Piaget – ayant d'emblée discerné les grandes qualités du jeune savant, qui devait plus tard faire une si brillante carrière –, ce dernier collabora aussi à l'Institut Rousseau. Vingt ans plus tard, à la mort d'Edouard Claparède, il fut appelé à lui succéder dans sa chaire de psychologie et, après la démission de M. Bovet, en 1944, M. Piaget devint, avec M. Dottrens – qui occupa la chaire de pédagogie du démissionnaire –, codirecteur de l'Institut des Sciences de l'Education.

¹⁾ De plus amples détails sur le Bureau international d'Education se trouvent dans le livre de Pierre Bovet *Vingt ans de Vie, de l'Institut Rousseau* (Delachaux, 1932), et, sur l'Institut Rousseau, dans l'article d'Ed. Claparède, *Un Institut des Sciences de l'Education et les besoins auxquels il répond* (Archives de psychologie, février 1912, et Librairie Kündig).

Quant au Bureau international d'Education, il devait franchir, en 1929, une nouvelle étape. Bien que sa collaboration avec les grandes associations internationales et ses multiples initiatives et réalisations fussent très appréciées, elles ne l'aidèrent cependant pas à sortir de ses difficultés matérielles. Certains membres de son Conseil de direction décidèrent alors de solliciter l'appui de quelques représentants gouvernementaux, d'où une nouvelle constitution du B. I. E., désormais soutenu par des contributions de gouvernements. M. Jean Piaget en prit alors la direction.

M. Rossello, diplômé de l'Institut Rousseau, le seconda dès le début; il publia, en 1943, un excellent ouvrage, « Les Précurseurs du Bureau international d'Education » – sa thèse de D^r ès sciences pédagogiques –, et se trouve être, aujourd'hui, directeur adjoint de M. Piaget; il fonctionne, en outre, comme agent de liaison avec l'UNESCO, auquel l'organisme de Genève fut rattaché il y a deux ans et qui lui confie des missions importantes à l'étranger.

En présence de la vaste envergure qu'a prise avec le temps le Bureau international d'Education, il valait la peine, croyons-nous, de rappeler aujourd'hui ses premières origines, et de montrer que, malgré ses débuts modestes et ses maigres ressources, cette entreprise, due à l'initiative privée et qui connut bien des difficultés, ne disposant que de souscriptions de particuliers – auxquelles vint heureusement s'ajouter une subvention de la Fondation Rockefeller –, réussit néanmoins à s'affirmer et à se développer.

Plus tard, grâce à un concours de circonstances favorables, le Bureau international d'Education a pu multiplier ses rouages et étendre toujours davantage son champ d'action, si bien qu'actuellement son œuvre rayonne dans le monde entier et qu'il en est arrivé à jouer un rôle de premier plan. On sait, de plus, que, conjointement avec l'UNESCO, le Bureau international d'Education organise chaque année, dans ses locaux du Palais Wilson, une conférence de l'Instruction publique, réunissant des délégués officiels d'environ 50 pays, ce qui constitue un événement considérable dans le domaine de l'éducation et de la culture.

Les éclatants succès et le prestige dont l'organisme de Genève et ses éminents dirigeants peuvent s'enorgueillir à juste titre de nos jours, et dont on ne saurait assez se féliciter chez nous, ne devraient toutefois pas, semble-t-il, faire oublier les pionniers auxquels il doit son existence.

Hélène Claparède-Spir

A L'ETRANGER

Canada. Ecoles pour les enfants indiens. Selon le Ministère du droit de cité et de l'immigration, le nombre des enfants indiens ne fréquentant aucune école s'élevait à 11 000 en 1946, au moment où un Comité mixte du Sénat et de la Chambre des Communes fut chargé d'étudier la « Loi sur les Indiens ». Réalisant le sérieux de la situation, le Gouvernement canadien vota immédiatement des crédits en faveur de l'éducation de la population indienne. Un programme de constructions scolaires fut élaboré, et les diverses réserves indiennes furent dotées de nouvelles écoles avec, comme conséquence, un accroissement rapide du nombre des élèves et des maîtres. A la fin de l'année 1950, on comptait 373 écoles indiennes, avec 487 maîtres, alors

qu'en 1947, il y avait pour la même population 249 écoles et 352 maîtres. Pendant la même période, le nombre des élèves s'est élevé à 3111, et l'on espère que ce chiffre passera à 4500 à la fin de l'année 1951. Du fait que beaucoup d'Indiens vivent dans des régions très isolées, il a fallu vaincre de nombreux obstacles pour parvenir à ce résultat, en particulier en ce qui concerne le transport des matériaux. Dans certaines régions, les écoles sont construites en rondins; dans d'autres, elles sont faites d'éléments préfabriqués. Dans les contrées habitées par des tribus nomades, il a fallu ouvrir des écoles-internats.

B.I.E.

DIVERS

Société jurassienne de travail manuel et réforme scolaire, section de l'association bernoise. Les membres de la société sont convoqués en *assemblée générale annuelle*, samedi 2 février 1952, à 14 h. 15, au Buffet de la Gare de Delémont.

Ordre du jour: 1. Procès-verbal. 2. Rapport du caissier. 3. Rapport du président sur l'activité 1951. 4. Programme d'activité 1952. 5. Divers et imprévu. 6. « La projection fixe en classe. » Exposé de MM. Liechti, inspecteur des écoles secondaires du Jura, et Georges Cramatte, instituteur à St-Ursanne.

Le comité

BIBLIOGRAPHIE

G. Mazzotti, Victoires au Cervin. Traduit de l'italien par le commandant Gaillard. Nouvelle édition avec 24 illustrations hors texte. Collection « Montagne ». Editions Victor Attinger, Neuchâtel. Fr. 7.80.

Ce livre compte certainement parmi les meilleurs qui furent inspirés par le géant des Alpes suisses.

C'est l'un des plus vivants aussi. Si Mazzotti entreprend de nous décrire les phases de l'histoire si tourmentée d'une montagne devenue centre d'attraction mondial, il entend le faire de manière exceptionnelle. De la suite de longues luttes qui conduisirent à la conquête patiente des arêtes et des faces du Cervin, il ne retient que les moments les plus chargés de dynamisme, les minutes les plus dramatiques, qui sont souvent les moins connues: quelques éclairs fulgurants qui sillonnent cette étendue de temps de près d'un siècle qui nous sépare des premières tentatives. En un raccourci saisissant, voici les minutes, les heures, les années d'effort et de volonté obstinée tendue vers un même but. En quelques pages, voici l'évocation criante de vérité, bouleversante parfois, d'un moment de la conquête, de la tension d'une lutte poussée à la limite des forces humaines, de l'imprévu d'un paysage, d'un caractère.

Il faut être grand écrivain pour réussir un tel livre. Comparez-en quelques lignes avec le récit d'un témoin, par exemple: vous sentirez la griffe du maître. Un maître qui connaît son sujet mieux que personne et qui s'est inscrit au tableau d'honneur des conquérants par sa première ascension de la paroi Est; il faut lire le récit de ces deux jours d'effort, entre terre et ciel.

En cinq parties et un appendice, Mazzotti nous fait gravir successivement les parois Nord, Ouest, Sud et Est, l'arête de Furggen et le Pic-Tyndall, à la suite, ou mieux, à la cordée des premiers vainqueurs. Certaines parties ne contiennent qu'un récit, d'autres trois, quatre au plus. C'est montrer encore la sélection rigoureuse qu'a opérée l'auteur. Débutant en 1865, l'année où tourne le destin du Cervin, les récits courent jusqu'en 1933. Peut-être est-ce le lieu de rappeler ici qu'un lecteur désireux d'obtenir une chronologie complète la trouvera dans l'incomparable livre de Charles Gos (*Le Cervin*, en deux volumes) qui demeure la somme de toute documentation détaillée sur la grande montagne.

Un grand nombre d'illustrations (vingt-quatre) rappellent les vues d'ensemble, donnent la vision plus rare d'un détail (Furggen, par exemple), fixent les traits ou l'attitude de l'un ou l'autre des audacieux conquérants.

Etudes pédagogiques 1951. Annuaire de l'Instruction publique en Suisse, publié sous les auspices de la Conférence romande des chefs de départements de l'Instruction publique, avec l'appui de la Confédération, par L. Jaccard. Un volume de 176 pages, 15 x 22. Librairie Payot, Lausanne. Fr. 6.25.

Quarante-deuxième de la série, qui débuta en 1910, l'Annuaire de 1951 atteste, une fois de plus, l'importance des efforts déployés dans notre pays en faveur des œuvres d'éducation et l'attention avec laquelle on y suit le mouvement des idées pédagogiques en vue du perfectionnement continu de nos institutions scolaires.

La matière de l'ouvrage se répartit en quatre parties. La première comprend des études d'ordre pédagogique, psychologique, didactique, social, voire familial. Citons: le *bilin-guisme* et ses effets dans les familles dont la langue et les habitudes ne sont pas celles du milieu où elles vivent; *l'application des sanctions disciplinaires dans nos collèges*; *l'architecture des bâtiments scolaires* et son adaptation aux nécessités de l'éducation moderne; ainsi que des considérations sur divers problèmes d'enseignement, tels que celui de *sciences naturelles à l'école primaire*, de *l'histoire des sciences dans les gymnases*, de la *littérature contemporaine dans une classe de maturité*. Après l'énoncé des résultats d'une enquête sur certaines particularités de *l'enseignement des mathématiques*, c'est enfin un exposé d'ordre médical et scolaire sur ce que l'on peut attendre de la *vaccination par le BCG* dans la lutte contre la tuberculose.

La seconde partie donne un compte rendu de la *Conférence annuelle* qui, en juin 1951, réunit à Fribourg les chefs des départements de l'Instruction publique de la Suisse romande.

Les *chroniques scolaires*, insérées dans la troisième partie, relatent, comme d'habitude, les faits les plus saillants de l'année: initiatives et recherches, revision d'actes législatifs scolaires, mutations, jubilé, etc. La chronique de la Suisse alémanique fait la synthèse des efforts accomplis dans le domaine des œuvres sociales scolaires de notre pays.

L'*appendice bibliographique* constituant la dernière partie fournit l'analyse d'une douzaine d'ouvrages de pédagogie et

de psychologie récents et de diverses publications de l'UNESCO et du BIE.

Ainsi, l'Annuaire de 1951, comme ceux qui l'ont précédé, se recommande par la variété et la valeur des renseignements qu'il met à la disposition de quiconque s'intéresse aux questions d'enseignement et d'éducation.

COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

SOCIÉTÉ DES INSTITUTEURS BERNOIS

Assemblée préalable des délégués jurassiens et des présidents des sections jurassiennes

mercredi, le 6 février 1952, à 14 h. 30, au Buffet de la Gare, à Delémont.

Ordre du jour:

1^o Questions de traitement.

2^o Divers.

Sont priés d'assister également à cette réunion:

les membres jurassiens du comité cantonal de la SIB,

M. Albert Berberat, inspecteur scolaire, Bienne,

M. Maurice Petermann, président de la SPJ, maître secondaire, Bassecourt,

M. Jules Cueni, président du bureau de l'assemblée de la SIB, instituteur, Zwingen,

M. Alfred Montavon, vice-président du bureau de l'assemblée de la SIB, instituteur, Cœuve,

M. Hans Flückiger, président du comité cantonal de la SIB, instituteur, Bienne,

M. le Dr René Baumgartner, rédacteur de « L'Ecole Bernoise », Delémont,

et le secrétaire central de la SIB.

P.-S. Les frais des délégués et des présidents de section sont à la charge des sections.

Schnitzmesser wie sie in den Kursen von **Chr. Rubi**

verwendet werden, beziehen Sie vorteilhaft beim Fabrikanten

E. Klötzli, Messerschmiede, Burgdorf Preisliste gratis

253

Wo französisch lernen?

la
Neuveville
LAC DE BIENNE
Ecole supérieure
de Commerce

Bestbekannte offiz. Handels- und Sprachschule

für Jünglinge und Töchter
200 Schüler) - Jahreskurs od.
Eidg. Diplom. Auf Wunsch Haus-
haltungsunterricht. Schulbeginn
2. April 1952 - Auskunft u. Liste
über Familienpensionen durch
die Direktion

DENZ
Elichés

Bern, Tschannerstrasse 14, Telefon (031) 5 11 51

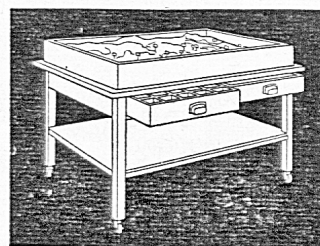
53

OHNE

Inserate

KEINEN

ERFOLG



255

Sandkasten

In moderner Konstruktion

Eigene Fabrikation

Besuchen Sie unsere Ausstellung!

E. Sterchi & Co.
Liebfeld-Bern

Hubelweg 6

Telephon 5 08 23



Demonstrationsapparate und Zubehörteile für den Physikunterricht

Wir führen eine reichhaltige Auswahl nur **schweiz. Qualitätserzeugnisse**, die nach den neuesten Erfahrungen zweckmässig und vielseitig verwendbar konstruiert sind. Sie ermöglichen instruktive und leicht fassliche Vorführungen.

Wir laden Sie freundlich ein, unseren Ausstellungs- und Demonstrationsraum zu besuchen!

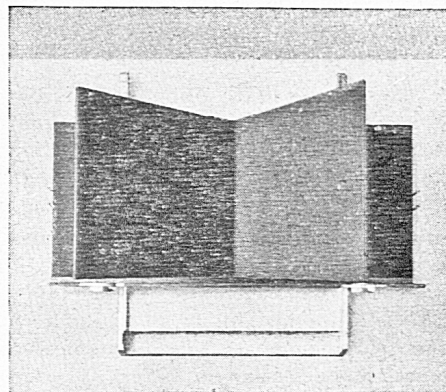
Wir erteilen Ihnen – völlig unverbindlich für Sie – jede Auskunft und unterbreiten Ihnen gerne schriftliche Offerten. Bitte verlangen Sie den Besuch unseres Vertreters.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialgeschäft für Schulmaterial und Lehrmittel

Alleinverkauf der Metallarbeiterschule Winterthur

266



Alle Systeme

264

Wandtafelfabrik F. Stucki, Bern

Magazinweg 12

Telephon 225 33

Beratung kostenlos

Schweizerschule Florenz

Mit Amtsantritt am 1. Oktober 1952 sind folgende zwei Lehrstellen zu besetzen:

1 Primarlehrer für die Mittelstufe (mit Turn- oder Gesangunterricht an der Oberstufe)

1 Sekundarlehrer mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung (mit Knaben-Handarbeit und Turn- oder Gesangunterricht)

Erfordernisse: Weitgehende Vorkenntnisse der italienischen Sprache, insbesondere für den Primarlehrer. Der Sekundarlehrer soll wenn möglich auch das Primarlehrer-Patent besitzen.
Bewerber, die einige Jahre zu bleiben beabsichtigen, erhalten den Vorzug.

Anmeldungen unter Beilage von Zeugnisabschriften und Photo, mit Angabe von Referenzen, sind bis zum 31. Januar 1952 einzureichen an das Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Bern, Wallgasse 2, wo auch nähere Auskünfte eingeholt werden können.

22

Sprengkugeln

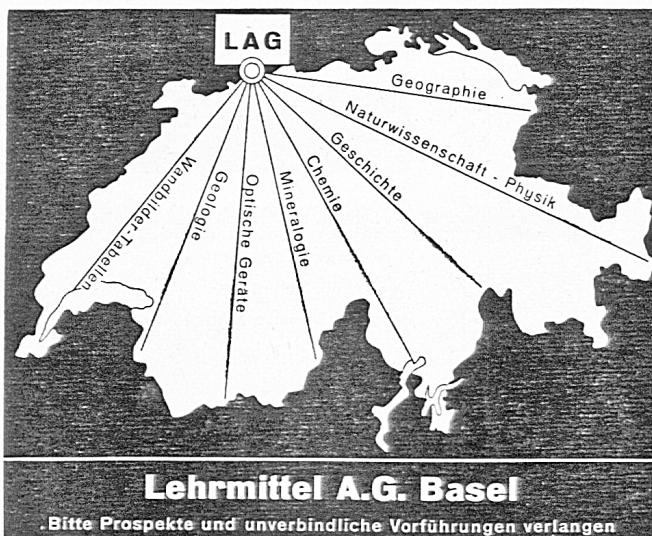
aus Gusseisen eignen sich jetzt gut zum Nachweis der Volumenvergrößerung des Wassers beim Gefrieren.

Verlangen Sie Offerte.

Carl Kirchner A.G., Bern

Freiestrasse 12 Telephon 031 – 2 45 97

84



14

NEUCHÂTEL Höhere Handelsschule

Kursbeginn: 15. April 1952

Sofortige Einschreibung

Handelsabteilung

(Diplom-Maturität)

Verwaltungsschule

(Vorbereitung für Post und Eisenbahn)

Spezialkurse für Französisch

(Viertel- und Halbjahreskurse)

Zeitgemässe Handelsbildung

Gründliches Studium der franz. Sprache

Der Direktor: Dr. Jean Grize

20